

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1947)

Artikel: Die Maler am Thuner- und Brienzersee
Autor: Wyss, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Maler am Thuner- und Brienersee

Ernst Huber
ein Künstler am Brienersee

In einer jener hübschen Reihen kleiner Wohnhäuser, die dem Dorfe Ringgenberg heute das Gepräge geben, steht inmitten einer grünen Anlage das Atelier von Ernst Huber. Stilvoll aussen, birgt es auch innen Schätze, ob denen jeder Freund guter alter Volkskunst helle Freude empfindet. Angefangen mit den Butzenscheiben, dem blauen Kastenbette, dem Zinngeschirr und alten Krügen, bis zu den wertvollen Büchern des 16. und 17. Jahrhunderts ist alles aufeinander abgestimmt und gibt den zwei Räumen jene gemütliche, friedliche Stimmung, in die anscheinend der Hast und Unruhe der heutigen Zeit Einlass verwehrt sind. Kerzentragende, pausbackige Engel in barockem Golde und eine wundervoll vergeistigte Skulptur des Schmerzensmannes gehören auch zu den Requisiten dieser Werkstatt.

Wenn gar Ernst Huber in seiner liebenswürdigen Art die Geschichte eines jeden Stückes erzählt, dann fühlt man, dass hier keineswegs sammelwütig zusammengetragen wurde; ein Künstler von gesundem Empfinden für das volkstümlich Schöne, Echte und Wertvolle hat sich vielmehr jene Umgebung geschaffen, mit der er sich verwachsen fühlt und aus der er von den stärksten Anregungen für sein Schaffen schöpft. Gibt es Künstler, die in ihrem Werk wie Propheten dem geistigen Ringen der Gegenwart Ausdruck geben und wie in seherischer Schau das Ziel, wohin uns die Strömungen tragen, vorweg nehmen, so ist Ernst Huber ein Kündler der Schönheit seiner Heimat, des Frutigtals und der Brienerseelandschaft im besonderen; er ist ein Erzähler von ihren Bewohnern, ihrer Arbeit, ihrer Feste und ein Schilderer, der selbst ergriffen ist ob dem vielfältigen Reichtum, der sich zu allen Jahreszeiten seinem Auge bietet.

Sein Werdegang ist rasch erzählt: Ernst Huber wurde 1895 im Pfarrhaus zu Frutigen als Sohn des dortigen Seelsorgers geboren; mit seinen Eltern siedelte er später nach Ringgenberg über, wo er seine bleibende Heimat gefunden hat. Nach vollendeter Schulzeit machte er eine Lehre als Dekorationsmaler bei den tüchtigen Berufsleuten de Quervain und Schneider in Bern; das sicher gemeisterte Handwerk gab ihm die Mittel in die Hand, um an Kunst- und Kunstgewerbeschulen seine Studien fortzusetzen und an den Akademien von Wien und Paris seine Bildung zu vervollständigen. Verschiedentlich führten ihn Reisen durch weite Teile Frankreichs und Italiens; überall arbeitete er mit eisernem Fleisse, malte mit offenen Augen Studien und schulte sein Können am Beispiel klassischer Meister. Wir blättern in seinen Skizzenmappen und finden dort die schönsten Blätter, auf denen Szenen südlichen Volkslebens mit frischen Farben und sicherem Empfinden für das Wesentliche und Malerische festgehalten sind.

An seinen geliebten Brienzersee zurückgekehrt, erreichte er um 1930 bis 1935 einen ersten Höhepunkt seines Schaffens. Aus jener Zeit stammen eine ganze Reihe von Portraits und besonders von Kinderbildnissen, die eine aussergewöhnliche Begabung verraten, Anmut, Unschuld, unbelastete Freude und Natürlichkeit wiederzugeben. Neben einzelnen Buben und Mädchen gestaltete er auch Schulszenen, die in ihrer Lebendigkeit und Frische an die Bilder Albert Ankers heranreichen, ohne dabei irgendwie den Spuren des seeländischen Meisters folgen zu wollen.

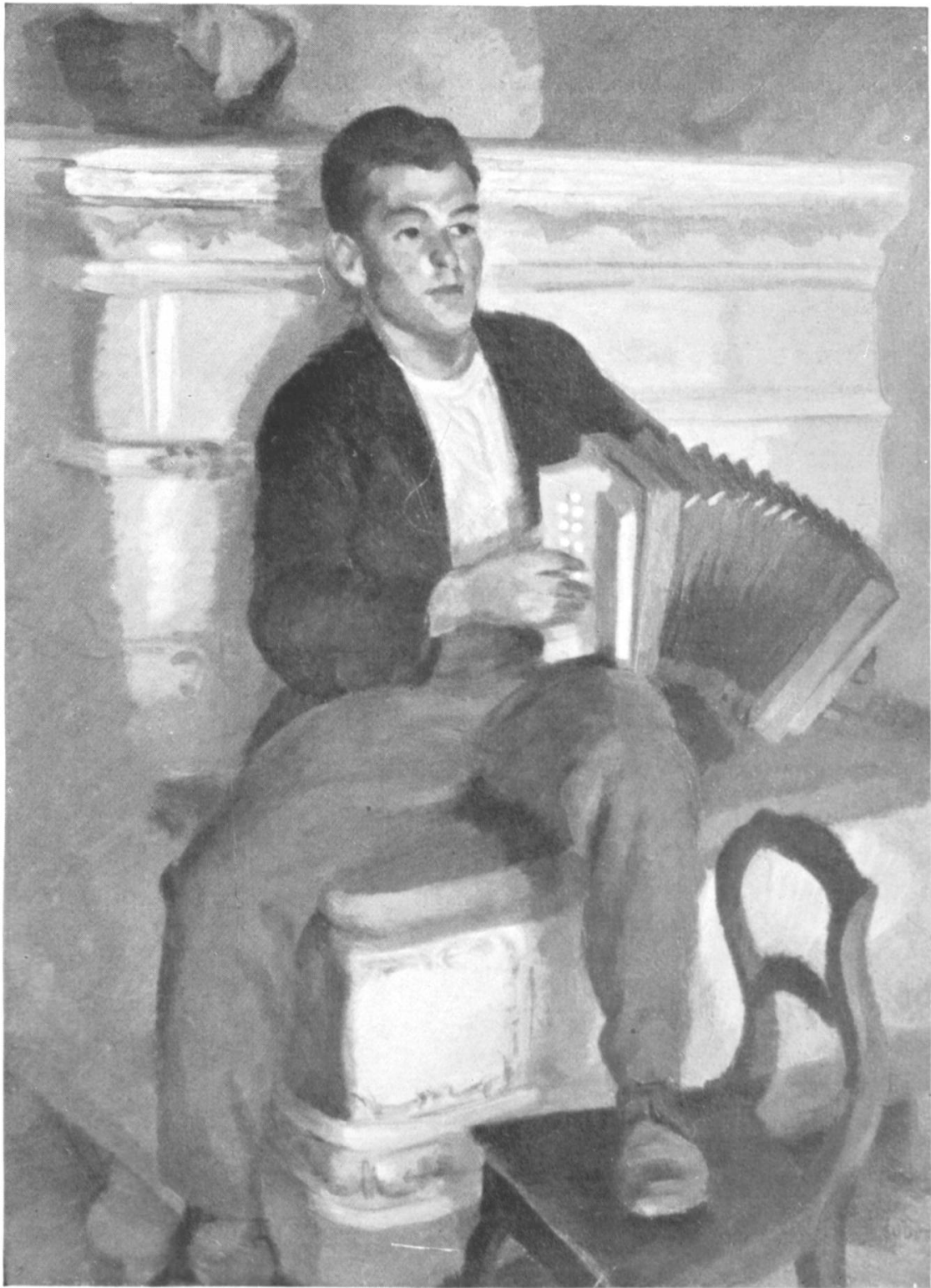
In dem folgenden Jahrzehnt leitete ihn die Entwicklung zu anderen Aufgaben. Verschiedene Aufträge für Buchillustrationen — wobei wir einen Band von Hans Michel, die Erzählungen von Maria Lauber und das Heimatbuch der Talschaft Frutigen in den Vordergrund stellen — führten ihn zum Holzschnitt. Nachdem er im Bildnis Harmonie, Ausgeglichenheit der Farben und Charakteristik gesucht hatte, stellte ihn die graphische Technik vor neue Probleme: es begann eine intensive Auseinandersetzung um die Wirkung von Licht und Schatten, um die Komposition von Volkszenen und die prägnante Erfassung von Stimmungsmomenten. Was Ernst Huber auf diesem Gebiet zustande brachte, zählt zweifellos zum besten, was in den letzten Jahrzehnten in der Schwarzweisskunst und dem Holzschnitt als Buchillustration geschaffen wurde. Besonders zu den Frutigtaler-Bändchen



E. Huber, Brienzersee



E. Huber, Im Sonntagsstaat



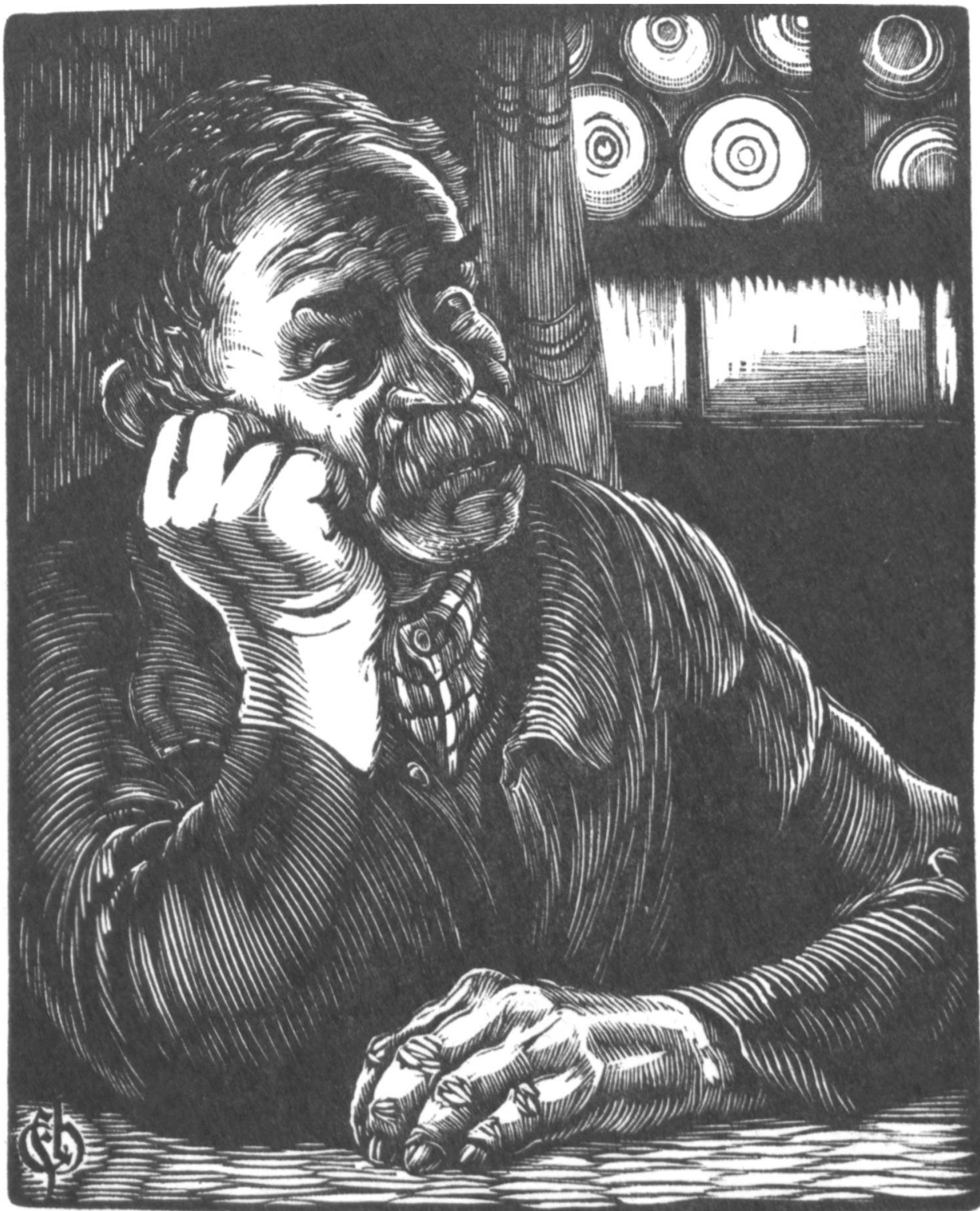
E. Huber, Handorgeler



E. Huber, Schwalbenschnitzler



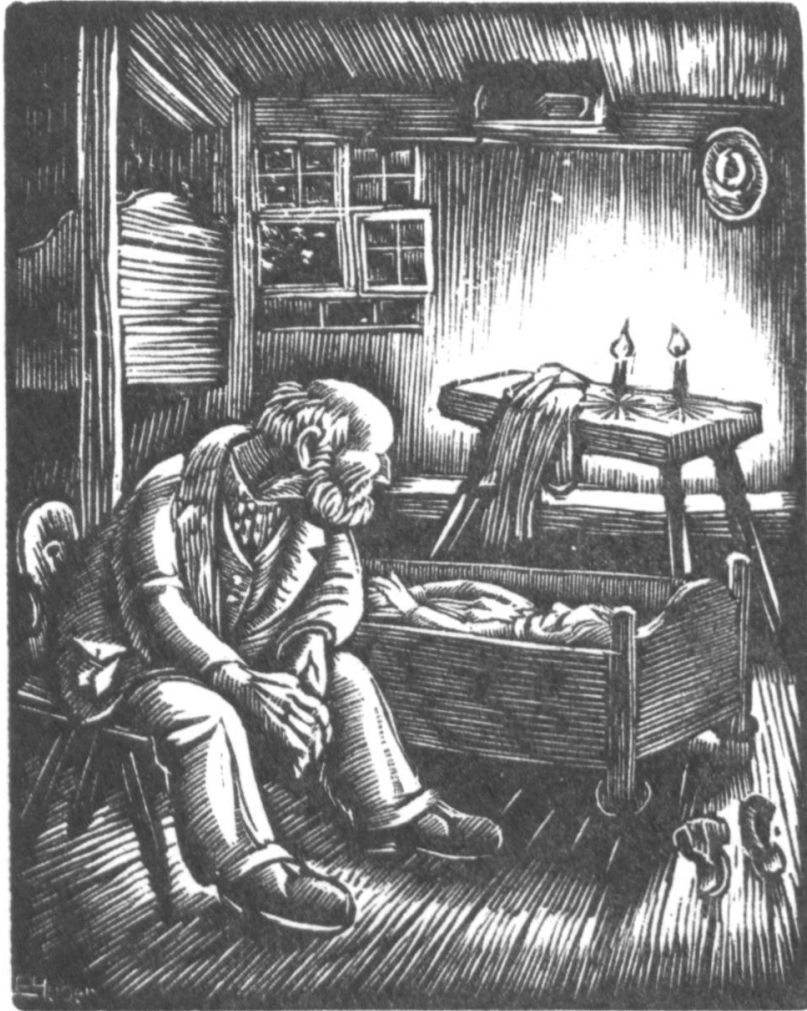
Holzschnitt von E. Huber, Schnitzler



Holzschnitt von E. Huber, Ein Besinnlicher



Holzschnitt von E. Huber, Heuschlitten
Buchillustration



Holzschnitt von E. Huber, Totenwache
Buchillustration

von Maria Lauber (sie gehören zum feinsten, was die Oberländer Mundartliteratur aufzuweisen hat!) schuf er Blätter, die ihresgleichen suchen. Seine Vertrautheit mit Land und Leuten gab ihm die Möglichkeit, Volkstypen von prächtiger Originalität zu zeichnen; sie sind wahr, echt, humorvoll, dabei handwerklich sauber und solid geschaffen, — in einem Wort: währschafte Volkskunst, an der man sich immer freuen wird. Hubers Mappen mit Exlibris, Bauernköpfen und Marktszenen zeigen den Weg, auf dem er es als Holzschneider zu einem Namen von Range bringen könnte, wäre es nicht seine Bescheidenheit, die ihn eher zum Zurückhalten, denn zum Hervortreten und Publizieren seiner Blätter veranlasste.

Im Oelbild hat sich Huber in den vergangenen Jahren der Landschaft zugewandt. Hier ist es der Brienzersee, der ihm vor allem seine Sujets bietet. Man spürt es förmlich vor seinen Gemälden, mit welcher Freude und entrückter Sinnlichkeit er Wasser und Land in ihrer Farbigkeit und gesegneten Schönheit in sich aufnimmt. Man beneidet den Künstler um seine wahrhaft heitere, sonnige Lebensart, die ihn See, Ufer und Berge in so viel warmem Lichte sehen lässt. Die Bilder gehen auf einen malerischen Gesamteindruck aus, — sie zeigen uns die Heimat als farbige Erscheinung, so wie sie ein Künstler empfindet, dem sie wie eine geliebte Erscheinung zugetan ist. — In dieser impressionistischen Malweise sind ihm übrigens auch einige Winterbilder gelungen, die malerisch ebenso überzeugen, wie sie dem Bergfreund wertvolles Zeugnis einer echten alpinen Kunst sind.

Es gäbe noch vieles zu erzählen von der Arbeit Ernst Hubers: wie er den Schnitzlern seines Dorfes Entwürfe für ihre kunstgewerblichen Arbeiten ausfertigt, wie er sich dem Heimatschutz für die Renovation kunstvoll bemalter alter Hausfronten zur Verfügung stellt, wie er als tüchtiger Lehrer an oberländischen Gewerbeschulen Zeichnungs- und Malunterricht erteilt. Er braucht nicht viel Kontakt, um im persönlichen Verkehr mit dem unverheiratet gebliebenen Künstler seine lebenswürdige Art zu erkennen.

Die vielen Portraits, die er als Auftrag gemalt hat, die Landschaften, die von der Schönheit der Heimat berichten, die Bücher, die durch seine Holzschnitte köstlich illustriert wurden, die Mappen voller Arbeiten, die er bescheiden in seinem Atelier verschlossen hat, — sie alle sind Beweis einer fleissigen, mit Treue geleisteten Arbeit.

Uns scheint indessen, sein Lebenswerk sei damit noch nicht erfüllt. Ernst Huber hat das Können, der eigentliche Maler des Brienzersees und seiner arbeitsamen Bevölkerung zu werden. Er ist befähigt, mit Stichel und mit Pinsel ein Künstler zu werden, der uns die Poesie der Landschaft zwischen Faulhorn und Augstmatthorn mit wachsender Verinnerlichung in ihren hellen Tönen festhält, vom Leben in den Dörfern erzählt und uns ein wenig mehr von Leid und Freud der fleissigen Schnitzler, der wackeren Frauen, der hoffärtigen Töchter und anmutigen Kinder berichtet, von ihren Fehlern und Schwächen und ihren guten Augenblicken. Aber es wird auch für Ernst Huber weiterhin ein Weg emsiger Arbeit und unverzagten Ringens sein.

Rudolf Wyss